Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 5 (1979)

Heft: 2

Artikel: "Soziale Abweichung" als Gegenstand der Sozialarbeit : kritische Anmerkungen zur "Devianz"-Kategorie

Autor: Staub, Silvia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-814078

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz.Z.Soziol./Rev.suisse Sociol., 5 (1979) 247-265

"SOZIALE ABWEICHUNG" ALS GEGENSTAND DER SOZIALARBEIT – KRITISCHE ANMERKUNGEN ZUR "DEVIANZ"-KATEGORIE

Silvia Staub
Schule für Soziale Arbeit Zürich

ZUSAMMENFASSUNG

In der vorliegenden Arbeit wird davon ausgegangen, dass Theoriebildung in der Sozialarbeit – zumindest im deutschen Sprachraum – vorwiegend vom Konzept "soziale Abweichung" ausgeht. Wir versuchen nun zu zeigen, dass diese Kategorie in verschiedener Hinsicht unbefriedigend ist. Die mit dem deskriptiven Potential verbundenen Probleme bezeichnen wir als soziologischen, logischen und ontologischen Trugschluss. Aber auch in bezug auf das Erklärungs- und handlungsleitende Potential der Kategorie sind Fragen zu stellen: So können z.B. Normen per Definition eingeführt werden, ohne dass man ihre Entstehung, ihren Inhalt wie ihre Handhabung für Resozialisierungsprogramme in die Theoriebildung miteinzubeziehen braucht.

Abschliessend werden verschiedene Möglichkeiten der Theorieentwicklung in der Sozialarbeit skizziert, wobei dem "übergreifenden" Konzept der "sozialen Probleme" der Vorzug gegeben wird. Die damit verbundenen Fragen verlangen allerdings, wie wir dies am Konzept der "sozialen Devianz" aufzeigen, eine metatheoretische Klärung und Grundlegung.

RESUME

Ce travail part du fait que la théorie du travail social se constitue en terme de "déviance sociale". Nous essayons de montrer que cette notion est problématique. Nous évoquons comme "paralogismes" (Trugschluss) sociologique, logique et ontologique les problèmes liés à la valeur descriptive de cette notion. Sa valeur explicative et praxéologique reste également à discuter: notamment le fait d'introduire les normes sociales sans prendre en considération leur genèse, leur contenu et leur utilisation. Différentes perspectives de développement théorique sont esquissées, où le concept de "problèmes sociaux" se voit accorder une importance particulière en tant que concept de base du travail social. Néanmoins, au même titre que nous le montrons à propos de la "déviance sociale", son utilisation implique une clarification métathéorique.

Innerhalb der wissenschaftlichen Diskussion über "Soziale Probleme" gibt es vermutlich kein Konzept, das breitere theoretische Erörterung und forschungsmässige Überprüfung erfahren hat als das der "sozialen Abweichung"[1]. Parallel zu den oft mit grosser Härte geführten theoretisch-generalisierenden Kontroversen[2], denen ein inhaltlich oft wenig spezifizierter Abweichungsbegriff zugrunde lag bzw. liegt, erfolgte die konkretisierende Erforschung von Devianzphänomenen

[1] In vielen Fällen wird der Begriff "Soziale Probleme" als Synonym für den Begriff "Soziale Abweichung" verwendet (vgl. hiezu z.B. die Mertonsche Definitionstradition).

[2] Für eine zusammenfassende Darstellung dieser Kontroversen im deutschen Sprachraum vgl. z.B. Albrecht, in: Ferber & Kaufmann (1977, S. 143 ff.). Die neueste, theoretisch-kritische Auseinandersetzung mit der Kategorie findet sich in der vorangehenden Nummer dieser Zeitschrift, nämlich: Buchmann M. & Held T. (1979), zur Strukturblindheit der heutigen Devianzsoziologie, *Schweiz. Z. Soziol.*, 5 (1979) S. 5-19.

© 1979 Schweiz. Ges. f. Soziologie / Soc. suisse de sociologie

vor allem bei jugendlichen Delinquenten, Strafgefangenen, klinisch Hospitalisierten, Getto- und Slum-Bewohnern etc.[3].

Sozialarbeit kann wiederum als gesellschaftlich organisierte Praxis im Hinblick auf solche und weitere Problemgruppen betrachtet werden[4]. Was liegt somit näher als die direkte Übernahme der "Devianz-Kategorie" zur Beschreibung der sozialen Wirklichkeit der Sozialarbeit und damit auch die Wiederholung der Kontroversen zwischen den verschiedenen Erklärungsansätzen im Rahmen dieses Arbeitsfeldes. Fachdiskussionen[5], Fach- und Lehrbücher[6] wie Curricula der Sozialarbeit[7] belegen in nicht übersehbarer Weise die relativ nahtlose Übernahme der Abweichungsvorstellung durch Ausbildner wie Praktiker der Sozialarbeit. Zudem ist sie auch in die Erforschung der Sozialarbeit als Profession eingegangen[8], und schliesslich liegt sie neueren Werken zugrunde, welche sich mit dem Problem der Verwissenschaftlichung der Sozialarbeit befassen[9].

Es muss also angenommen werden, dass diese Kategorie Ausbildnern, Praktikern wie Wissenschaftern der Sozialarbeit – zumindest solchen im deutschsprachigen Raum – so einsichtig erscheint, dass sie andere Beschreibungsweisen der Sozialarbeitswirklichkeit, z.B. mit Hilfe des Konzeptes der "sozialen Bedürf-

[3] Man vgl. hiezu die Zeitschrift *Social Problems*.

[4] Es wird in diesem Zusammenhang meist von "Randgruppen" gesprochen. Für eine Übersicht über die verschiedenen Definitionsansätze zu diesem Begriff vgl. Stallberg & Stallberg (1976).

[5] Für die schweizerische Situation vgl. die Beiträge im "Atelier: Fragnière u.a.: Vers une sociologie du travail social", *Schweiz Z. Soziol.*, **2** (1976) S. 175ff.; sowie den kritischen Beitrag von Hill E.B. (1977); für die deutsche Situation vgl. z.B. den Diskussionsbeitrag von Boulet & Oelschlägel: Zur Funktion von Sozialarbeit, *Eurosocial*, (1976) S. 20ff.

[6] Hier einige Beispiele solcher Lehrbücher: I. Seger: Soziologie und soziale Praxis, München, 1974; B. Heraud: Soziologie und Sozialarbeit – Perspektiven und Probleme, Freiburg i.Br., 1973; P. Malinowski & U. Münch: Soziale Kontrolle. Soziologische Theoriebildung und ihr Bezug zur Praxis der sozialen Arbeit, München, 1975; H.H. Bohle: Soziale Abweichung und Erfolgschancen, Luchterhand, 1975.
Für Übersichtswerke zur Theorie der sozialen Abweichung, die sich vornehmlich an Sozialpraktiker wenden vgl. z.B. Abele et al. (1975) oder Kerscher (1977).
Im weitern kann aufgrund der Verlagsanzeigen festgestellt werden, dass die typische, für Sozialarbeiter bestimmte berufliche Literatur sich fast ausschliesslich mit Klienten aus der Sicht abweichenden Verhaltens befasst.

[7] So konzipiert z.B. Matthes in seiner "Einführung in das Studium der Soziologie" (Hamburg, 1973) den praxisorientierten Schwerpunkt "Sozialarbeit" ausschliesslich im devianztheoretischen Sinne (S. 291-295). Ähnliches liesse sich für viele weitere Lehrpläne an Fach(hoch)schulen für Sozialarbeit nachweisen.

[8] Beispiele hiefür sind u.a. folgende Werke: Peters & Cremer: Die sanften Kontrolleure. Wie Sozialarbeiter mit Devianten umgehen, Stuttgart, 1975; Knieschewski: Sozialarbeiter und Klient. Eine empirische Untersuchung, Weinheim & Basel, 1978; ferner Blinkert: Berufskrisen in der Sozialarbeit. In dieser an sich interessanten Untersuchung wird davon ausgegangen, dass sich der Beruf des Sozialarbeiters offenbar mit den Tätigkeiten der Teilnahmesicherung bzw. Beratung im Normalbereich bzw. in den Bereichen "psychisch-somatische" und "soziale Devianz" erschöpfend umschreiben lässt (S. 39 ff.).

[9] Vgl. hiezu Roessner L.: -Theorie der Sozialarbeit (1975); ders.: Erziehungs- und Sozialarbeitswissenschaft (1977).

nisse"[10] oder der "Armut" zu verdrängen vermochte.

Es soll nun im folgenden gezeigt werden, aus welchen Gründen wir die Devianz-Vorstellung als theoretische Haupt-Kategorie zur Erfassung des Gegenstandes der Sozialarbeit als höchst problematisch erachten.

Die Dimensionierung der Sozialarbeitswirklichkeit aufgrund des Schlüssel-Konzeptes "soziale Devianz" befragt diese Wirklichkeit nach *Verhalten* von Individuen,

– das sich auf eine in einem zu bezeichnenden sozialen Kontext consensuale und institutionalisierte *Norm* unterschiedlichen Formalisierungsgrades bezieht,

[10] Dieses Konzept steht interessanterweise am Anfang der amerikanischen Sozialarbeit (vgl. hiezu Tuggener: Social Work, Weinheim-Berlin-Basel, 1971: 110 ff.) und hat ausserhalb der Sozialarbeit (z.B. im Rahmen der Sozialindikatorenforschung, der Diskussion von Welt-Problemen und Weltmodellen etc.) eine "Renaissance" erfahren. Zur Erklärung der raschen Verbreitung des Devianz-Konzeptes im deutschsprachigen Raum scheint uns die Arbeit von Tuggener wertvolle Hinweise zu liefern: "Während in der deutschen Gesellschaft offenbar nichts anderes übrig blieb, als die Fürsorge zu "pädagogisieren", kennt man im "social work" dieses Problem nicht. Die wissenschaftliche Patendisziplin des "social work" war nicht die Pädagogik, sondern von Anfang an die Soziologie. Diese Soziologie war und ist 'weithin praktisch, konkret, empirisch und auf "social reform" orientiert, wo die europäische theoretisch-systematisch, spekulativ und weltanschaulich ist' (...). Die Charakteristik der europäischen Soziologie darf dabei auch auf die Pädagogik angewendet werden. Die Entstehung der amerikanischen Soziologie und des amerikanischen 'social work' fallen in jene Periode um die Jahrhundertwende, da die 'Identität der amerikanischen Gesellschaft mit sich selbst' zum ersten Male zum Problem des öffentlichen Bewusstseins wird (...). Die gesellschaftliche und wissenschaftliche Legitimität beider ist durch ihre gemeinsame Funktion, Bewahrer des Fortschrittes zu sein, sichergestellt. Demgegenüber war und ist das europäische Verhältnis zur Soziologie offenbar komplizierter. Entstanden aus dem Konflikt zwischen vorbürgerlichen und bürgerlichen Kräften, war sie gleichzeitig Defensivwissenschaft für die einen und Offensivwissenschaft für die andern (...). Die Pädagogik suchte sich dieser Ambivalenz dadurch zu entziehen, indem sie ihre Autonomie mit dem Anspruch postulierte, ihren Blickpunkt allein im Kinde oder im Zögling (Nohl) zu haben..." (op. cit.: 151-152). Ein "Fortschreibungsversuch" dieser historischen Zusammenhänge liesse vermuten, dass nach der beträchtlichen Ausweitung der Sozialwissenschaften nach dem 2. Weltkrieg in Deutschland auf universitärer Ebene die Pädagogik bzw. ihre Akteure sich gezwungen sahen, ihren Autonomieanspruch preiszugeben, sofern sie sich nicht in eine wissenschaftliche Gettoposition gedrängt sehen wollten. Dabei wählten sie aus dem Angebot vornehmlich angelsächsischer sozialwissenschaftlicher Theorieangebote diejenigen aus, welche am ehesten mit dem bisherigen normativen, geistesgeschichtlichen Hintergrund zu konvergieren schienen. Dass sich hiezu die Devianz-Theorien geradezu aufdrängten, sollte aufgrund unserer weiteren Ausführungen ersichtlich werden. Dazu kam – u.E. als weitere wichtige Determinante für die Rezeption von Devianz-Theorien in der Sozialarbeit – die in Deutschland sehr fortgeschrittene rechtliche Kodifizierung und damit Positivierung der wichtigsten sozialen Problembereiche, mit denen Sozialarbeiter zu tun haben. Dies zeigt sich nicht zuletzt in den einschlägigen Fachzeitschriften der Sozialarbeit und Sozialpädagogik, die viele Artikel enthalten, welche sich vor allem mit der sachgemässen Auslegung und dem praktischen Vollzug von Sozial- und Strafgesetzen befassen. Sind soziale Probleme wie abweichendes Verhalten bereits so stark positiviert resp. verdringlicht und damit in das Alltagsdenken der Sozialarbeit eingegangen, dürfte es ausserordentlich schwierig sein, sie durch andere Konzeptualisierungen zu ersetzen oder wenigstens zu ergänzen.

– das von individuellen oder kollektiven *Akteuren* als Verletzung dieser Norm *interpretiert* wird, und

– dem gegenüber im Verletzungsfall bestimmte *negative Sanktionen* informell oder formell festgelegt sind: sie kommen innerhalb des als normverletzend interpretierten sozialen Interaktionsprozesses entweder unmittelbar oder durch die Einschaltung gesellschaftlich legitimierter *Agenturen der sozialen Kontrolle* zur Anwendung.

Das an eine solche Sichtweise anschliessende Erkenntnisprojekt verlangt

– die *Identifizierung und Typifizierung* von "ungewöhnlichem", "sozial unerwartetem", "sozial verbotenem" Verhalten unter Berufung auf das Wert- und Normeninstrumentarium derjenigen Gesellschaft oder Gruppe, dem der Abweichende angehört,

– die *Erklärung* solchen Verhaltens mittels Alltags- wie wissenschaftlicher Theorien,

– die *Ermittlung negativer Sanktionen* wie (der *Entwurf) von Resozialisierungs-Programmen* bei Unwirksamkeit dieser Sanktionen oder komplementär zu diesen.

Eine genauere Analyse dieser Dimensionen im Zusammenhang mit den bis heute nachweisbaren theoretischen Kontroversen (Albrecht, 1977, S. 143 ff.) könnte aufzeigen, dass die verschiedenen "Ansätze" einen *gemeinsamen Nenner* haben, nämlich dass sie alle an der Kategorie des "sozial abweichenden Verhaltens" von Individuen oder Gruppen als Explanandum festhalten. Die *Unterschiede* zwischen den Betrachtungsweisen lassen sich, so postulieren wir, darauf zurückführen, dass jede eine andere der oben aufgeführten Dimensionen als Devianz mit-konstituierend definiert. Die eine betrachtet den objektivierbaren Verhaltensaspekt und seine individuellen und gesellschaftlichen Korrelate (Funktionalismus, Marxismus, z.B. Cohen, Sutherland, Buchholz, in: Krescher), eine andere die in die Abweichungs-Definition eingehenden sinnstiftenden kollektiven Normvorstellungen, die zur Grundlage für Etikettierungs- und Stigmatisierungsprozesse werden (Symbolischer Interaktionismus, z.B. Blumer, Sack), eine andere den Wahrnehmungs-, Bedeutungsbildung und Erklärungsakt selber (Phänomenologie, z.B. Douglas, Hewitt & Hall) und schliesslich wieder eine andere die sozietalen Kontrollhandlungen und -Programme (sozietaler Kontrollansatz, z.B. Lemert, Cicourel) als konstitutiv für die Definition und Erklärung von Devianz.

Für unsere Argumentation sind nun aber diese Differenzierungen – die sich alle auf reduktionistische Argumentationsperspektiven zurückführen liessen[11] – nicht bedeutsam; entscheidend ist vielmehr die Tatsache, dass trotz aller Unterschiede das Devianz-Konzept selber nicht kritisch auf seine Prämissen und Folgen hinterfragt wird. In jedem Fall geht es nämlich darum, ein von einer Normalitätsvorstellung her als abweichend, unerwartet oder überraschend definiertes Phänomen zu erklären, was m.a.W. heisst, aufzuzeigen, wodurch es sich von "normalen", nicht überraschenden Phänomenen unterscheidet, und welches die Bedingungen

[11] Vgl. hiezu den Abschnitt 1.3, S. 56.

für diese Abweichung sind (statische Erklärung) bzw. welche Phasen und eventuell zusätzlichen "Kräfte" ("Störfaktoren") bei der Transformation von "Normalem" in "Abnormales" festzustellen sind (dynamische Erklärung).

Die Kritik muss mithin an dieser zentralen Kategorie "festgemacht" werden. Dabei soll gefragt werden: Welche allgemeine und soziale Wirklichkeit vermag sie einzufangen? Zu welchen Erklärungs-Typen führt sie? Welche Art von Praxis präjudiziert, ja determiniert sie? Und schliesslich: Welches sind die durch die Kategorie implizit oder explizit designierten Einheiten der theoretischen Analyse wie der praktischen Arbeit?

1. ZUM BESCHREIBUNGS-POTENTIAL DER KATEGORIE "DEVIANZ"

Die hier ansetzende Kritik kann als das Problem eines soziologischen wie eines logischen und ontologischen Trugschlusses bezeichnet werden.

1.1. Der "soziologische Trugschluss":

Mit der Einführung des Devianz-Begriffes ist zunächst das allgemeine Problem der Wahrnehmung von Unterschieden im Verhalten von Individuen, eventuell deren Gesellungsformen, umrissen: erwartete homogene Verteilungen von Verhaltensmerkmalen werden empirisch als heterogen identifiziert. Dazu kommt nun aber, dass Homogenität als "normal", Heterogenität als "anormal" und zusätzlich ein bestimmter Teil dieser Varietät vom Soziologen mit dem Begriff "sozial deviantes Verhalten" belegt und als "fait social" (Durkheim) deklariert wird. Solche Überlegungen legen allerdings noch keine Einschränkung auf das Verhalten spezifischer soziologischer "Adressaten-Gruppen" nahe.

Abweichendes Verhalten müsste sich demnach in jedem sozialen Interaktionsfeld auffinden lassen, innerhalb dessen sich stabile, die Wahrnehmung oder den aktiven Umgang von Individuen oder Gruppen mit Objekten oder Ereignissen homogenisierende Normen herausgebildet haben. Trifft dies nicht zu, so müsste sozio-logisch angenommen werden, dass in bestimmten gesellschaftlichen Feldern soziale Konfigurationen bestehen könnten, die einen unterschiedlichen Anteil an Konformität bzw. Devianz bedingen. Solche Überlegungen müssten wiederum zur systematischen Identifizierung unterschiedlicher Devianz- wie Konformitäts-Raten hinsichtlich a l l e r Adressaten-Gruppen wie sozialer Interaktions-Felder führen, ohne von vorneherein bestimmte Felder oder soziale Schichtlagen durch Forschung oder umgekehrt durch Fehlen von Forschung zu bevorzugen.

Faktisch ist es nun aber so, dass sich Devianz-Theorie und -Forschung wie die sich daraus allenfalls ergebenden Sozialfall-Statistiken beinahe durchwegs auf Individuen der Unterschicht beziehen (vgl. hiezu z.B. die Sammelbände von Clinard, 1968, und Cressey & Ward, 1969). Zudem lässt sich nachweisen, dass Devianzforschung oft zusätzlich auf die alleinige Erforschung delinquenter und krimineller Verhaltensweisen eingeengt wird (vgl. hiezu Abele, et *al.*, 1975, als eines der jüngsten umfassenden Werke in deutscher Sprache), ohne den Allgemeinheitsanspruch dieser Betrachtungsweise aufzugeben.

Dies führte u.a. Liazos (1972) zu folgender Feststellung: "Durch die Konzentrierung (der Forschung) auf Fälle erfolgreicher gesellschaftlicher (gesetzlicher, S.S.) Etikettierung...wird verhindert, dass diese Oberfläche durchstossen wird, um nach andern Formen unentdeckter 'Abweichung'...zu fragen. ...Es ist nun aber ebenfalls ein "fait social", auch wenn viele von uns ihm keine Beachtung schenken, dass die Gesamtheit des Wirtschaftslebens mehr verstümmelt und verkrüppelt, gewalttätiger ist als jede Gewalt, welche je von den Armen ausging (die üblichen Objekte von Gewaltstudien) ...Doch weil diese Verhaltensweisen nicht als "abweichend" etikettiert werden...werden sie eben nicht zum Studienobjekt provinzieller Soziologie der Abweichung." (S. 110–111)

Der "Provinzialisierungsprozess" einer Theorie- und Forschungs-Tradition erreicht vermutlich dort seinen Höhepunkt, wo zur Rechtfertigung der Beschränkung der Erforschung abweichenden Verhaltens im Rahmen der Unterschicht gesagt wird: "Ein breites empirisches Forschungsmaterial stützt die These, dass Jugendkriminalität in ihren schweren und dauerhaften Formen in der Unterschicht lokalisiert ist..." (Moser, zit. nach Hollstein & Meinhold, 1973, S. 33). Wie kann schwere (Jugend-) Kriminalität den Mitgliedern der Unterschicht angelastet werden, wenn nicht ebenso repräsentativ und systematisch untersucht wurde, welche weniger visiblen, bzw. effizienter neutralisierbaren (Matza, 1969, u.a.) delinquenten und kriminellen Verhaltensweisen von Mittel- und Oberschicht-Jugendlichen (wie Erwachsenen) existieren?[12]

Der von Liazos (op.cit.) aufgezeigte allgemeine soziologische Trugschluss besteht darin, Devianz-Phänomene nur dort zu lokalisieren, wo sie bestimmte öffentliche, mit Macht ausgestattete gesellschaftliche Definitoren feststellen und die "Definitions-Opfer" weder die kulturell zur Verfügung stehenden Abwehr-

[12] Wheeler (1976) weist darauf hin, dass dieses Problem nach wie vor von den Sozialwissenschaftern, deren Forschungsbereich Soziale Probleme sind, unbearbeitet geblieben ist. Dazu kommt, dass man aufgrund von Untersuchungen weiss, dass die Korrelation zwischen Kriminalität und Schichtzugehörigkeit in dem Moment verschwindet, wo auf freiwillig rapportierte Gesetzesübertretungen abgestellt wird.

[13] Devereux (1974/1970) behandelt das gleiche *theoretische* Problem aus ethnopsychiatrischer Sicht, wenn er feststellt: "Es ist unerlässlich, systematisch zwischen Stress und Trauma zu unterscheiden. Der Ausdruck 'Stress' darf nur auf schädliche *Kräfte* angewendet werden, welche auf das Individuum einwirken; der Begriff 'Trauma' auf die schädlichen *Folgen* der Einwirkung dieser Kräfte (also in unserem Sinne dem abweichenden Verhalten, S.S.). Das psychiatrische Denken ist nur allzu bereit – und dies ist einer seiner grössten Fehler – lediglich die absolute Stärke der Einwirkung des Stresses zu erörtern und dabei zu vergessen, dass das Individuum über wichtige Ressourcen verfügen kann, die es ihm erlauben, der erlittenen Einwirkung Widerstand zu leisten und sie zu überwinden. Mit anderen Worten, eine Gewehrkugel kann die dünne Haut des Tigers durchdringen und ihn töten, während sie vom Rückenpanzer des Krokodils abprallt. In menschlichen...Situationen wird Stress nur dann traumatisieren, wenn er atypisch ist...(d.h.) wenn die Kultur keinerlei vorherbestimmte, 'in Serie produzierte' Abwehrmechanismen zur Verfügung stellt, die geeignet sind, den Schock zu lindern oder zu dämpfen... (S. 28) ...Eine wichtige Variante solcher Situationen ist jene von benachteiligten Klassen, denen systematisch der Zugang zu den Abwehrmechanismen verwehrt wird, welche die Kultur ausschliesslich den Privilegierten vorbehält...(S. 29)."

Mechanismen (Devereux, 1974/1970, S. 28–35)[13] noch die konkreten Ressourcen zur "Unsichtbarmachung" der Abweichung (wie z.B. private, psychiatrische mehrjährige Analysen; Aburteilung durch die ordentliche im Unterschied zur Strafgerichtsbarkeit; geographische Mobilität in Länder mit anderer Gesetzgebung[14] inkl. Auswanderung; subtile und weniger subtile Formen von Geheimhaltungsabkommen, Bestechungen[15] etc.) mobilisieren können. Damit macht die Suche nach Devianz-Phänomenen bei denjenigen sozialen Feldern Halt, wo die mehr oder weniger ausgedehnte Partizipation an Gütern und deren Kontrolle so eingesetzt werden kann, dass Devianz für den nach Devianz suchenden Soziologen effizient "neutralisiert" und "unsichtbar" gemacht werden kann.

Die soziologisch gesehen reduktive Verwendung des deskriptiven Potentials des Devianz-Konzeptes im Hinblick auf bestimmte Angehörige der Unterschicht impliziert eine ganz bestimmte Praxis-Strategie: Sie suggeriert, dass die eine Gesellschaft bedrängenden Sozialen Probleme auf das Verhalten sogenannter "Nuts, Sluts, and Perverts" (Liazos, op.cit.) zu deutsch etwa "Ausgeflippte, Rauschmittelsüchtige und Perverse", d.h. auf visible und dadurch präzis identifizierbare problematische Verhaltensattribute von Individuen zurückzuführen seien und ihre Lösung entsprechend mit der Kontrolle oder Veränderung dieser Attribute zusammenhängen müsse. Daraus folgt, dass wenn die Devianz-Probleme von Individuen der Unterschicht unter Berücksichtigung ihrer Gesellungsformen gelöst sind, im Prinzip auch zugleich die Sozialen Probleme einer Gesellschaft gelöst wären.[16]

[14] Das jüngst in ausgedehnter öffentlicher und politischer Diskussion stehende Problem-Beispiel ist die Frage des legitimen Schwangerschaftsabbruches, wo gezeigt werden kann, wie in der Schweiz selber "interkantonal" aber auch in der europäischen Region zwecks Ausnützung eines weniger kontrollierenden, urbanen Kontextes oder/und largerer Gesetzgebung "gewandert" wird. Da Reise und Schwangerschaftsabbruch selber mit erheblichen Kosten verbunden sein können, ist die allgemeine Zugänglichkeit zu dieser Praxis ebenfalls nicht gewährleistet.

[15] Ein Beispiel hiezu wären die verschiedensten Geheimhaltungs-Praktiken, die entweder zu "Pflichten" institutionalisiert wurden (wie z.B. das "Banken-Geheimnis", das in der Diskussion um Fluchtgelder- und Steuerhinterziehungs-Praktiken jederzeit angerufen werden kann) oder zu "Gewohnheits-Rechten" geworden sind (z.B. Informationen, die aus "Diskretionsgründen" nicht herausgegeben werden wie u.a. die Steuer-Deklarationen von "Millionären ohne Einkommen", aber auch Geschäftsabschluss-Bilanzen mit den tatsächlichen Zahlen! etc.).

[16] Wie nahtlos das oben skizzierte deskriptiv-explikative "Devianz-Problem-Paradigma" in ein präskriptives "Devianz-Problemlösungs-Paradigma" der Resozialisierung eingeht, lässt sich am jüngsten, umfassenden Theorieversuch zur Sozialarbeit vergegenwärtigen (Roessner, 1973 und 1975): "Der Objekt- oder Problembereich der Sozialarbeitswissenschaft oder Theorie der Sozialarbeit sind die einer Sozialen Diagnose folgenden... prophylaktischen Massnahmen...(und)...korrigierenden Massnahmen..." (1973, S. 119 f.).
Ferner: "Sozialarbeit (als Praxis) ist das von einer Sozialität institutionalisierte soziale Verhalten (die institutionalisierte, gesellschaftliche Tätigkeit, das der Kontrolle der Sozialität (wie ihrer Sub-Sozialitäten) im Hinblick auf auffälliges Verhalten und der Registrierung von auffälligem Verhalten dient, soweit dieses 'sozial relevant' ist (also sich auf die jeweilige Sozialität beeinflussend auswirkt), das soziale Diagnose stellt und das in der sozialen Diagnose beschriebene und bewertete Zustandsbild zu erklären

1.2. Der "logische Trugschluss":

Zur Diskussion stehen hier die logischen Operationen, die dem Verfahren zur Bestimmung abweichenden Verhaltens zugrundeliegen. Abweichung ist in diesem Zusammenhang nicht die Eigenschaft eines Verhaltens- oder Wahrnehmungs-Inhaltes, sondern die Folge der Anwendung von Regeln in Form von Propositionen der Art: "X verhält sich in dem was er wahrnimmt, denkt, sagt und tut normal bzw. abweichend".

Davon ausgehend, dass das Faktum der Normalität durch die Proposition: "X verhält sich bzw. denkt normal" ausgedrückt werden kann, kann logisch-deduktiv nun aber nur die Negation dieser Proposition abgeleitet werden. Die daraus resultierende Kritik ist zweifach: a) einmal schliesst die Negation eine Reflexion von Widersprüchen, Inkompatibilitäten aus, welche in der (sozialen) Wirklichkeit selber begründet wären (Kosik, 1970). Denn: Wenn das Faktum f durch die Proposition p repräsentiert wird, so drückt die gegenteilige Proposition, d.h. non-p nicht das gegenteilige (oder "negative") Faktum non-f (oder anti-f) aus, sondern lediglich die Ablehnung der ersten Proposition.

Wir haben es hier also mit einer rein konzeptuellen Operation zu tun, welche offen lässt, inwiefern Heterogenität, Polaritäten und Inkompatibilitäten Merkmale menschlichen Denkens und/oder Merkmale der sozialen Objektwelt sind (Bunge, 1973, S. 179 f.); b) zudem kann mittels der Negation nicht spezifiziert werden, ob es sich um eine Aussage über Sub-Normalität im Sinne von sozial negativ definierter Devianz oder um Supra-Normalität im Sinne von Exzellenz als sozial positiv definierter Devianz handelt (Katz, 1972; Wilkins, 1964, S. 88 f.).

Zu einer noch fundamentaleren Kritik setzt Devereux (1974) an, wenn er darauf hinweist, dass im Gegensatz zu dem, was allgemein angenommen und unter linguistischem Gesichtspunkt durch das Wort a-normal suggeriert wird, das wirkliche sozial-diagnostische Verfahren keineswegs in einer negativen Bestimmung: "X ist *nicht* – normal (abweichend)", sondern in einer *positiven* Bestimmung, nämlich: "X ist j a – verrückt" (S. 268 f.), besteht. Solche "ja-verrückt"-Diagnosen (bzw. "ja-abweichend"-Diagnosen) sind somit nicht aus einer Negation bestimmter Propositionen oder normativer Regeln verständlich, sondern nur als kreative kulturelle Leistungen, welche "Modelle des Fehlverhaltens" generieren (Linton, 1936, cit. nach Devereux, S. 64 f.).

Die Leistung der Ethnopsychiatrie besteht geradezu darin, zu zeigen, wie in Stress-Situationen "die Kultur selbst dem Individuum Indikationen für die "For-

versucht, um auf diese Weise soziale Therapie zu begründen, einzuleiten und zu kontrollieren (überwachen), bis die Diagnose 'normalisiertes Individuum' gerechtfertigt erscheint." (1973, S. 204).
Schliesslich: "Im Zentrum der praktischen Sozialarbeit stehen prophylaktische und korrigierende Massnahmen in bezug auf Verhaltensweisen von Menschen; es handelt sich um spezifische, in unserer Gesellschaft relevante erzieherische Akte; sie stellen den Objekt- bzw. Problembereich der Theorie der Sozialarbeit bzw. Sozialarbeitswissenschaft als Subwissenschaft der Erziehungswissenschaft dar. Diese Abgrenzung ist, wie gesagt, eine willkürliche; sie lässt sich lediglich aufgrund historischer Daten und gesellschaftlicher Situationen rechtfertigen." (1973, S. 55-56).

men des Missbrauchs" liefert...(im Sinne von): "Tu es nicht, aber wenn du es tust, dann muss es so und so gemacht werden" (op.cit., S. 64) bzw. "Denke es nicht, aber wenn du es denkst, dann muss es so und so gedacht werden".[17] Das gleiche kann für die Bestimmung der Modelle der Exzellenz postuliert werden.[18] Zusammenfassend muss gesagt werden, dass, logisch betrachtet, der Devianz-Begriff weder in der Lage ist, a) das Problem der Homogenität versus Heterogenität sowie b) das Problem möglicher Unvereinbarkeit von und zwischen ideellen wie konkreten Verhaltensweisen noch c) das Problem der aktiven kulturellen Schaffung von Modellen des Fehl- wie Wohlverhaltens und damit der aktiven Sinngebung von Verhalten zu fassen.

Das durch diese Einschränkung wiederum sehr reduzierte deskriptive Potential des Devianz-Begriffes leistet folgender "Praxis-Strategie" Vorschub: die "pseudo-logische" Verwendung des Begriffes durch den Soziologen suggeriert, dass die vorgefundenen, als negativ definierten Verhaltensweisen nur als Negation des in einer Gesellschaft oder Subgruppe herrschenden "Modells des Wohlverhaltens" interpretiert werden können, also über keine eigene Qualität, keinen eigenen, eventuell legitimierbaren Massstab verfügen und damit "sinnlos" sind.[19] Soziale Abweichung kann dadurch nicht nur vom "naiven Laien", sondern auch vom Soziologen nur in Termini der Gefährdung des in einem bestimmten Kontext dominanten Wohlverhaltens-Paradigmas artikuliert werden.

Als Problemlösung drängt sich logischerweise für Praktiker wie Theoretiker die Vorstellung der Re-Sozialisierung auf (vgl. hiezu Anm. 16). Sie beginnt, wie dies beispielsweise Besozzi (1976) zeigt, damit, dem Devianten die soziale Sinnlosigkeit seines Verhaltens darzulegen – notfalls, d.h. bei angeblichem Misserfolg, mit Hilfe von Strategien sozialer bis totaler öffentlicher Isolation in all ihren Manifestationsformen.

[17] Die zur Zeit herrschende öffentliche Auseinandersetzung um neue Bewegungen von "Rechts" kann mithin nach Devereux z.B. in Deutschland gar nicht anders geführt werden als in Termini tradierter faschistisch-nazistischer Codes im Sinne des "Denke es nicht, aber wenn Du Dich doch von den zur Zeit dominanten Denkvorstellungen lösen willst, dann muss es auf neo-faschistische Weise erfolgen."

[18] So weist beispielsweise Steinert (1972) auf folgendes hin: "Nach einer Zusammenstellung von Menninger... 'teilt etwa Plato die Wahnformen in prophetischen, religiösen, dichterischen und erotischen (vier Formen des 'göttlichen Wahnsinns') und auf der anderen Seite natürlichen Wahnsinn' ein, genau die Formen, die sich in der griechischen Kultur, in der es keine psychiatrischen Kliniken gab, bewältigen liessen, die 'höheren' Formen durch Gewährenlassen, zum Teil sogar im Sinne sozialer Institutionen (Orakel, Schamanentum, Dichtkunst), die 'einfacheren' Formen, wahrscheinlich weniger geschätzt und geschützt, aber wohl auch durch Zuordnung zu einer sozialen Position, die sich wahrscheinlich nicht viel von der des auch bei uns vorkommenden 'Dorftrottels'' unterschied." (S. 48).

[19] Eine interessante Illustration hiezu gibt Besozzi (1976), indem er nachzuweisen versucht, dass die "Erwachsenen...den Sinn ihrer eigenen Wirklichkeit aufrecht (erhalten), indem sie die vor allem von den Heranwachsenden hervorgebrachten alternativen Realitäten als 'sinnlos' ablehnen. Solche Abwehr-Strategien konkretisieren sich auf der Ebene der Alltagssprache Erwachsener in einer Reihe von Themen...(wie z.B.): 1) die Adoleszenz als 'schwieriges Alter', 2) die 'öffentliche' Devianz Heranwachsender, 3) die Devianz Heranwachsender als Ergebnis einer Verführung, und 4) der Heranwachsende zwischen Freiheit und Abhängigkeit." (S. 64)

1.3. Der "ontologische" Trugschluss:

Als "Ontologie" bezeichnen wir hier nicht die Wissenschaft vom Wesen "an sich", sondern die Theorie über die Summe all dessen, was feststellbare Effekte hervorbringt (Fischer, 1967, S. 4) und worüber mithin "wahre" Aussagen gemacht werden können.

Wenn Albrecht (1977) nun feststellt, "dass in der Theorie sozialer Probleme (vgl. Anm. 1) in den letzten vier Jahrzehnten vor allem zwei grosse Richtungen miteinander gerungen haben, die unvereinbar scheinen, ja sich selbst ihr Versagen vor der Aufgabe, umfassende und gleichzeitig ausreichend differenzierte analytische Hilfsmittel zur Erforschung sozialer Probleme zur Verfügung zu stellen, damit erklären, dass sie eigentlich nicht beharrlich genug an ihren theoretischen Prämissen festgehalten ... haben ... (S. 177), so bezieht er sich auf den "sozio-strukturellen Ansatz" (der Mertonschen Schule) und den "symbolisch interaktionistischen Ansatz" (der Meadschen Schule, insbes. Blumer u.a.m.).

Wirklichkeitstheoretisch kann dieses Ringen nun allerdings als Exemplifikation des Ringens zweier Ontologien betrachtet werden, die in der kontinentaleuropäischen Philosophie schon seit jeher miteinander gerungen haben. Man kann sie verkürzt als materialistische und idealistische Ontologien bezeichnen, wobei die erstere die Materie, die zweite die Ideen, Symbole als "Wirklichkeit konstituierend" betrachtet. Eine für solche Auseinandersetzungen typische Formulierung ist beispielsweise die folgende: "Our view of social problems closely parallels that of Herbert Blumer ... who views problems as 'fundamentally products of a process of collective (subjective S.S.) definition instead of (Hervorh, durch S.S.) existing independently as a set of objective social arrangements with an intrinsic makeup' ..." (Hewitt & Hall, 1973, S. 367). Die Konzeptualisierung verlangt einen Entscheid und zwar *für* den subjektiven Symbol- und *gegen* den (objektiven) Material-Charakter sozialer Probleme.

Die Auseinandersetzung wird also so geführt, dass wer den "realen" Ansatzpunkt für Abweichungsphänomene im "Geistigen", d.h. subjektiven Symbolisch-Definitorischen sucht, ihn nicht gleichzeitig oder komplementär im "Materiell-Objektiven" suchen darf. Merton hält – und das wird meist übersehen – immerhin an beidem fest, wenn er feststellt: "...social problems (Devianz und Desorganisation, S.S.) are not only subjective states of mind; they are also objective states of affairs." (1971[3], S. 806). Allerdings lässt er wiederum völlig offen, wie "Geist" und "Materie" aufeinander einwirken, wodurch sie einander bedingen. Dem "sozialen Monismus" bzw. "Idealismus" eines Blumer steht damit ein "sozialer Dualismus" gegenüber.

Wir postulieren nun, dass sich solche und ähnliche Kontroversen theorieimmanent nicht beilegen lassen, und zwar deshalb, weil die reduktionistische Kurzschlüssigkeit der sich dabei bekämpfenden "sozialen Ontologien" ohne metatheoretische Reflexion nicht ersichtlich wird. In den Worten Whiteheads: "Der ungeheure Erfolg der Abstraktionen der Wissenschaft, die auf der einen Seite die im Raum und Zeit einfach lokalisierbare *Materie* lieferten, und auf der anderen den wahrnehmenden, leidenden und denkenden... *Geist*, hat die Philoso-

phie unter den Zwang gestellt, diese Abstraktionen irgendwie als die konkreteste Wiedergabe...der Tatsachen zu akzeptieren. Und das hat die moderne Philosophie ruiniert und dazu gebracht, auf komplizierte Weise um drei mögliche Extreme zu oszillieren.

Es gibt Dualisten, für die Geist und Materie auf gleichem Fuss stehen, und zwei Arten von Monisten, nämlich diejenigen, die den Geist in die Materie stecken, und jene, die die Materie in den Geist stecken...Aber es wird niemals gelingen, durch ein derartiges Jonglieren mit Abstraktionen die Verwirrung zu überwinden, die in der Philosophie endemisch geworden ist, seitdem man dem wissenschaftlichen Denkschema des siebzehnten Jahrhunderts fälschlicherweise den Charakter des Konkreten zugeschrieben hat...Mit andern Worten: *Alle* Formen der neuzeitlichen Philosophie, die spiritualistischen ebenso wie die materialistischen und die antiszientifischen ebenso wie die wissenschaftsgläubigen, stehen unter dem Einfluss cartesianisch-newtonscher Denkgewohnheiten und können deshalb gar nicht anders, als die konkrete Wirklichkeit auf die eine oder andere Weise auf ein Prokrustesbett von Abstraktionen zu spannen." (Whitehead, 1949, in der Übersetzung von Bubser, S. 274–275).

Auch wenn es uns im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich ist, auf die schwierige Frage nach der Überwindung "sozialer Monismen" und "Dualismen" bei der Konzeptualisierung von "Problem-Wirklichkeit" einzugehen, so hoffen wir, mit den obigen Erörterungen folgendes klar gemacht zu haben: Jedes strikte Festhalten an den ansatzspezifischen theoretischen Prämissen (siehe oben) begeht gerade den Fehler, die Problemwirklichkeit auf das besagte "Prokrustesbett von Abstraktionen zu spannen". Ebensowenig lassen sich diese Fragen durch wissenschaftspolitische "Konzessionen" (vgl. oben) lösen ;es müsste vielmehr eine metatheoretische Reflexion einsetzen, um die durch die philosophische "Hintertüre" auch in die sozialwissenschaftliche Reflexion und Theoriebildung eingedrungenen – im Alltagsdenken tief verankerten, hingegen in den Naturwissenschaften seit Einstein längst überholten – cartesianisch-newtonschen Denkgewohnheiten zu überwinden (vgl. hiezu z.B. Capra, 1977).

Auch diese, im Prinzip als "rein akademisch" designierbare Debatte, hat Folgen, sobald sie im gesellschaftlichen Alltag geführt wird : Die Strategien, welche solchermassen verkürzte "Entweder-Oder"-Argumentationsweisen nach sich ziehen können, ermöglichen es nämlich, je nach Interessen der Akteure denjenigen Bereich, der nicht mit der Devianz-Vorstellung belegt ist – also der sozio-symbolische oder sozio-materielle – auszublenden, was m.a.W. heisst: ihn als "problemlos" zu definieren und entsprechend Problemlösungen für faktisch vorhandene Problematiken erfolgreich zu unterbinden[20].

[20] Gezeigt am Beispiel der Fremdarbeiter- oder Frauen-Problematik ist diese Ausblendung auf folgende zwei Arten möglich: ***Als symbolisch-definitorisches Problemereignis konzipiert*** wird man das Thema "Frau" oder "Fremdarbeiter" erst dann in eine Problemsprache bzw. -begrifflichkeit aufnehmen, wenn es Produkt kollektiver Definitionen geworden ist. Solange als sich das gleiche Problem z.B. in psychosomatischen Adaptationsleistungen, sei es in Form von Verstimmungen, Depressionen und Neurosen

Im Streitgespräch um den "richtigen Ansatz" zeichnet sich also ein weiterer möglicher Trugschluss ab, nämlich derjenige, dass man nur eine bestimmte Ereigniskategorie als "real" und damit "problematisierungswürdig" im theorie-konstitutiven Sinne zulässt, wobei die Begründung hiefür entweder gar nicht, recht willkürlich oder durch den Hinweis auf frühere Autoritäten derselben Theorietradition erfolgt.

2. ZUM ERKLÄRUNGS-POTENTIAL DER KATEGORIE "DEVIANZ"

In diesem Zusammenhang muss auf folgendes hingewiesen werden: Die Verwendung der Kategorie der sozialen Abweichung führt zur Beschreibung von sozial problematischem Verhalten Werte und Normen per Definition ein.

Die Genese und Existenz von Verhaltensspielräume begrenzenden Kriterien brauchen weder begründet noch erklärt zu werden. Daraus können sich folgende Trugschlüsse ergeben: a) Die "krypto-mässig" eingeführten Werte und Normen bleiben von ihrem Inhalt her unreflektiert[21]; formal hingegen werden sie in ihrer Bedeutung als für "jedermann", zumindest für alle "normalen" Individuen plausibel, consensual, unproblematisch und vor allem unabhängig vom Bewusstsein des Individuums existierend, d.h. als notwendiger Bestandteil einer zeitlosen soziokulturellen Wirklichkeit betrachtet (Douglas, 1971, S. 16); b) Um eine solche Annahme nicht nur in der "externen" sozialen Realität, sondern auch vom Individuum her abzustützen, muss beim Individuum die Existenz von ebenso zeitlosen "sozialen Grund-" und "sozialen Integrationsbedürfnissen" in bezug auf eine soziale Werthierarchie postuliert werden, welche dadurch wiederum als plausibel und damit nicht weiter erklärungsbedürftig hingestellt werden kann (Obrecht, 1972, Geser, 1976, S. 15 ff.).

bei Frauen oder Schul- und Versagensangst bei ausländischen Kindern manifestiert, hätte es keine Chancen, als Soziales Problem artikuliert zu werden. Im weitern könnte sich diese Vorstellung des "Realen" dahingehend auswirken, dass auch alle Problem-Lösungs-Strategien nur eine Veränderung symbolischer Ereignisse anstreben, also z.B. im Fall der Frau eine modernisierte Neudefinition ihrer "Binnenrolle" oder im Falle der Fremdarbeiter ein Programm zu ihrer besseren kulturellen Integration in die dominante Kultur, ohne dass sich auf der Ebene des "Sozio-Materiellen" überhaupt etwas verändert.

Als materiell-objektives Problemereignis konzipiert, wird man im Rahmen eines Devianz-Paradigmas die Problematisierung des Themas "Frau" oder "Fremdarbeiter" als Aufgabe der formellen (statistischen) oder informellen Aggregation von individuellen, objektivierbaren Verhaltensmerkmalen (z.B. Scheidungs- oder Selbstmordraten, Schulaustritte oder -Versetzungen) zu definieren versuchen (Perrenoud, 1976, S. 44). Wiederum ist es auch hier die Vorstellung über das "Reale", die dazu führen kann, dass in der Folge Problem-Lösungsstrategien entworfen werden, welche ausblenden, dass die Problem-Betroffenen auch Träger kulturell-symbolischer Inhalte und damit eigener Vorstellungen über ihre Problemwirklichkeit sind.

[21] Eine Ausnahme hiezu bilden die drei Seminar-Bände:
Abweichendes Verhalten I-III, insbesondere der Bd. II: Strafgesetzgebung und Strafrechtsdogmatik, hrsg. von Loederssen & Sack (1975 und 1977). Die Reflexion bezieht sich hier allerdings in erster Linie auf Gesetzesnormen und weniger auf die sie konstituierenden allgemeinen Kriterien und Werte.

Bleibt es bei der definitorischen Einführung von sozialen Werten und der versteckten Annahme von Integrationsbedürfnissen, so haben wir eine soziologische Version des Problems der "Strukturen ohne Genese" bzw. der "Genese ohne Struktur" (Piaget, 1973, S. 12f.), was den Erklärungsspielraum für Soziale Probleme in hohem Mass einschränkt[22]. Die gravierendste Einschränkung ist vielleicht diejenige, dass aufgrund dieses Konzeptes Werte und soziale (Integrations-)Bedürfnisse als hinreichende Prämissen für die Konzeptualisierung und Erklärung von Devianz eingeführt werden können, ohne notwendigerweise die Frage stellen zu müssen, wer aufgrund welcher sozialen Position welche Werte und Bedürfnisse definiert, und auf welche Weise sie durchgesetzt werden, d.h. welche Faktoren darüber entscheiden, wer aus diesem Prozess als "Wert- und Bedürfnis-Designator" und wer als "Devianter" hervorgeht. M.a.W. kann, wer will, das Problem der Macht und ihrer Legitimation bei der Verwendung des Devianz-Konzeptes völlig ausklammern.

3. DAS NORMATIVE – HANDLUNGSRELEVANTE ODER PRAGMATISCHE – POTENTIAL DER KATEGORIE "DEVIANZ"

Jede Problem-Definition impliziert und begrenzt nicht nur einen bestimmten Spielraum von möglichen Dimensionen der Deskription und Explikation, sondern begründet zugleich auch einen bestimmten Katalog von Verfahrensweisen oder Massnahmen im Hinblick auf ein soziales Phänomen.

Die gemeinsamen Merkmale der vom Devianz-Konzept logisch ableitbaren methodischen Verfahren sind die folgenden: a) die Problemlösung kommt implizit oder explizit vom "Definitor" der Abweichung, da dieser "per Definition" über die angemessenen Wert- und somit Beurteilungskriterien verfügt.[23]

Die Problemlösung ist auf die Kontrolle bzw. Resozialisierung des intersubjektiv visiblen, mittels bestimmter Indikatoren messbaren Verhaltens des Devianten bezogen, was entweder durch einzelne Agenten oder soziale Agenturen mit unterschiedlich bürokratischer Orientierung und Organisation erfolgen kann; b) der Deviante als sinn- und zwecksuchendes und -setzendes Subjekt ist in der Regel thematisch ausgeklammert; er ist nicht nur Objekt der Etikettierung, sondern auch Objekt der Behandlung.[24] c) Das "Outcome" (Produkt) der Problemlösung ist

[22] Ein Beispiel hiezu ist die relativ weitverbreitete "Bedürfnis-Theorie" von Maslow A.H.: Motivation and Personality, 1970/1954, welche das Produkt klinischer Erfahrung des Psychologen ist und u.E. ohne intra- und inter-kulturelle wie sozio-strukturelle Relativierung zu sehr problematischen Konzeptualisierungen führen kann.

[23] Im Normalfall schliesst allerdings ein theoretischer oder Forschungsbeitrag zum Devianzproblem mit der Empfehlung, (noch) mehr Forschung zur Erhellung der *verursachenden* Faktoren zu betreiben (vgl. dazu kritisch Berger, 1976). Kommt es zu Empfehlungen hinsichtlich Problem-Lösungen, so sind diese oft so allgemein, dass man, wie dies Henslin & Roesti (1976) aufgrund einer Inhaltsanalyse von Artikeln der Zeitschrift "Social Problems" folgern, ebensogut auf sie verzichten könnte.

[24] Vgl. dazu auch Roessner, Anm. 16. Die in der theoretischen Literatur am meisten diskutierten Behandlungsprogramme sind verhaltenskonditionierende Programme z.B. nach Skinner, Badura, Psathas. Daneben gibt es eine grosse Bandbreite professioneller

ein resozialisierter Devianter oder bei fehlgeschlagener Resozialisierung ein mehr oder weniger lebenslänglich auf irgend eine Weise isolierter Devianter (soziale Gettos, totale Institutionen, als deviant bezeichnete Subkulturen usw.).

Die gesellschaftliche Problemlösung gipfelt in der Frage nach präventiven Massnahmen zur Früherfassung – sprich "Früh-Etikettierung" – devianten Verhaltens, und damit in der Frage nach "pathogenen" Situations- und Verhaltenskonstellationen, welche mit grosser Wahrscheinlichkeit zu einer distinkten Form von Devianz führen sollen. Der Freiheitsspielraum des Soziologen wie Sozialpraktikers im Rahmen solcher Vorstellungen kann eigentlich nur noch darin bestehen, die Frage nach dem "richtigen" Standort zu stellen – Beckers "Whose side are we on?" (Becker, 1967, S. 239–247) – und u.U. eine Art von "Partisanen-Theorie" zu entwickeln (Gouldner, 1953, Westhues, 1973). Nicht selten macht eine solche Theorie den Devianten zu einem neuen passiven Objekt, nämlich zum "Mobilisierungsobjekt" des Sozialwissenschafters oder Sozialarbeiters.

4. DIE DER "DEVIANZ"-KATEGORIE ZUGRUNDELIEGENDEN ANALYSE- UND UNTERSUCHUNGS-EINHEITEN

Wie schon mehrmals erwähnt, ist die problematisierte Untersuchungseinheit des Devianz-Paradigmas primär das kriminelle, schizophrene, subversive, arme, nicht lernfähige, arbeitsscheue, rebellierende Individuum; sekundär sind es Aggregate von Devianten (die Geschiedenen, die Alkoholiker etc.) sowie "frei" gewählte oder auferlegte Gesellungsformen von Devianten (Gangs, kriminelle Subkulturen, Insassen totaler Institutionen, Clubs von Homosexuellen etc.)[25]. Ob intendiert oder nicht, stützt ein solches Denken und entsprechendes Forschen die Vorstellung, die Erklärung und Behandlung von Devianz und damit Sozialer Probleme verlangten in erster Linie die Identifikation von Attributen bei distinkten Personen-Kategorien. Eine solche Bestimmung von Einheiten perpetuiert zwei Formen des in der westlichen Kultur tief verankerten sozialen Reduktionismus (Etzioni, 1968), nämlich a) die Problematisierung der sozialen Wirklichkeit vom Individuum aus; auch gesellschaftliche Zustände und Prozesse (z.B. in Wirtschaft, Politik, Bildung) werden in Termini von Individuen, deren Einzel-Wahrnehmungen und -Handlungen beschrieben und erklärt (Phänomenologie, Rollen-, Interaktionstheorie der "face-to-face"-Beziehung, Ethnomethodologie etc.) sowie b) die Ausklammerung und damit verunmöglichte Problematisierung von sozialen Kollektiven, Supra-Einheiten und deren "emergent properties".

Damit meinen wir u.a. die Möglichkeit solcher Einheiten zu repräsentativer und/oder symbolischer Interaktion ohne direkte "face-to-face" Beziehung, ferner deren Möglichkeit zur über-individuellen Akkumulierung und sozialen Verknap-

Behandlungs-Literatur, deren theoretische Fundierung nicht immer sehr klar ist oder die von Theorien ausgeht, welche ein hohes Verbalisierungsvermögen voraussetzen, (z.B. individual- und gruppenanalytische Methoden).

[25] Eine gewisse Ausnahme bildet die durch Lemert und Cicourel angeregte Erforschung der "deviance processing organisations".

pung von begehrten Gütern zur Bildung stabiler hierarchischer Niveaus zwischen Topdogs und Unterdogs etc. (Etzioni, op.cit., S. 65–68, 75). Die Restriktionen, welche von der Wahl der zu untersuchenden Problem-Einheit (hier das Individuum, eventuell unter Beizug der Familienmitglieder) ausgehen, haben zur Folge, dass im Rahmen sozialer Abweichungstheorie das sozialwissenschaftliche konzeptuelle Instrumentarium fehlt, um die Merkmale makroskopischer Problem-Dimensionen zu analysieren.

Dies kann wiederum zu einer in verschiedener Hinsicht sehr wirksamen "Praxis-Strategie" führen, nämlich zur Beschränkung der Artikulation sozialer Problematiken auf die Probleme von Individuen und Randgruppen. Ihr unmittelbares und mittelbares soziales Umfeld (der soziale Kontext), insbesondere die weniger visiblen und plausiblen sozialen Makrokonfigurationen und -prozesse können so ausgeblendet werden;[26] auch die Problemlösung kann damit ausschliesslich beim und im Individuum selber, seinem "Willen" in alltagstheoretischer Terminologie, seiner interaktiven und kommunikativen Kompetenz in sozialwissenschaftlicher Terminologie, seinen Möglichkeiten zur Echtheit, Begegnung, Selbstrealisierung oder Solidarität gesucht werden (vgl. z.B. Watzlawick, 1972[3]; Rogers, 1974[4]; Richter, 1974).

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Diskussion um die Devianz-Kategorie kommt nicht darum herum, sich folgende Fragen zu stellen:

– Woher lässt sich die darin implizit enthaltene Vorstellung von "normaler" Homogenität und "anormaler" Heterogenität in bezug auf die (soziale) Wirklichkeit begründen?

– Welches sind die möglichen Inhalte (Qualitäten, Ereignisse), die mit dem Devianz-Begriff belegt werden und womit wird der semantische und kulturelle Aspekt dieser Etikettierungen begründet?

[26] Vgl. hiezu z.B. Henslin & Roesti (1976): "We still tend to agree with most of the Lees charges about the lack of controversy, variety, and fresh outlooks, and the neglect-especially-of- macro-sociological and macro-social problems...We can, and think we should, note that Social Problems...has not published articles on organized crime, concentration of wealth, environmental pollution, food pollution, inadequate diets of the poor, deaths by lead poisoning, cancer, assassination, political graft and other corruption political repression, exploitation of the "have-not" nations, social control activities of the multi-national corporations, price fixing, espionage, the ideological manipulation of the public, chemical warfare, or any directly on capitalism, acquisitiveness, or the pressure on resources of a continually expanding Gross National Product. Similarly, from reading Social Problems it would have been almost impossible to know that the United States has recently been engaged in the longest war in its history.
But the reader would have learned about eros in Russian poetry (Dunham, 1960), locating activities of cabbies (Psathas and Henslin, 1967), traffic law violations (Ross, 1961), the behavior of car salesmen (Miller, 1964), lower class consumers (Farberman and Weinstein, 1970), and lesbians (McCaghy and Skipper, 1969), and could recently have read two articles on obesity (Allon, 1975 ;Laslett and Warren, 1975) and an analysis of divorce among sociologists (Glenn and Keir, 1971)." (S. 65-66)

– Inwiefern ist Devianz eine Qualität des Bewusstseins, inwiefern eine solche der Materie bzw. des konkreten Verhaltens?

– Welchen Stellenwert haben Probleme der Wert- und Normenbildung, der Bedürfnisartikulation, der Machtorganisation, wenn es um die soziologische Klärung des Begriffes Devianz geht?

– Inwiefern impliziert der Devianz-Begriff Problemlösungs-Vorstellungen, welche die als deviant Definierten zu passiven Objekten der Kontrolle, Empfängern von Behandlungskonzepten oder präventiven Massnahmen und schliesslich, bei Misserfolgen, zu sozial Isolierten in sozialen Gettos oder totalen Institutionen machen?

– Welches sind schliesslich die relevanten, zu untersuchenden Einheiten, wenn es um Probleme der Devianz geht?

Eine vorläufige Schlussfolgerung ist die, dass der Devianz-Begriff im Sinne des Thomasschen Theorems sehr restriktive deskriptive, explikative wie normativ-handlungsbezogene Vorstellungen "determinieren" kann und meist auch determiniert. Wenn dem wirklich so ist, müsste nicht gefragt werden, ob sich die Sozialarbeit mit einer Festlegung auf die Devianz-Kategorie nicht freiwillig viel zu sehr einengt und sich dadurch ein Gefängnis baut, das unter Umständen viel weniger Freiheit zulässt als die reale Machtstruktur?

Denn: "Reduction works, where reduction works" (Weinberg, 1975), d.h. dass wer die Welt denkerisch und handlungsmässig aufgrund von Abweichung erfasst und bewältigt, wird auch Abweichung vorfinden und produzieren[27]. Aber wie sollte die Sozialarbeit aus diesem reduktionistischen Gefängnis ausbrechen können, um ihren Gegenstand neu zu konzipieren? Wir sehen hiezu vor allem zwei mögliche Wege:

Der eine wäre die Wiederaufnahme oder Anknüpfung an andere (Sozialarbeits-) Theorien und Forschungstraditionen, so zum Beispiel diejenige der "sozialen Bedürfnisse" (vgl. Anm. 10), der "sozialen bzw. strukturellen Marginalität" (vgl. hiezu z.B. Perlman), der "Armut" resp. des "Pauperismus" (z.B. Kickbusch, in: Badura & Gross, 1976, oder Danckwerts, 1978). Es wäre auch ein Anschluss an die Sozialindikatorenbewegung und -Forschung denkbar, macht es sich diese doch zur Aufgabe, gesellschaftlich problematische Tatbestände auf der Makro- wie Mikroebene möglichst praxisnah zu erfassen.

In einem entsprechenden, relativ weit verbreiteten Werk, ist es immerhin interessant festzustellen, dass Devianz u.a. in die Problematik der Verfügung über Ressourcen sowie deren Verteilung aufgrund bestimmter Wertvorstellungen "eingebettet" ist. Zudem ist sie e i n e sozial-problematische Grösse unter anderen; unter diese fallen auch Eliten. Kriminalität kann im weitern als funktionale Alternative zu Arbeitskonflikten oder als Grenzfall der auf extrapunitiven Attitüden basierenden aggressiven Aneignung von Gütern betrachtet werden. (Ballerstedt & Glatzer, 1975). Ein anderer Weg könnte darin bestehen, dass man auf die spezielle

[27] Auch Newton hat unter bestimmten, angebbaren Bedingungen recht!

Problemstellungen übergreifende Kategorie "Soziale Probleme" zurückgreift und sie dabei aber nicht, wie dies vielfach "unter der Hand" geschieht, zum Synonym für soziale Abweichung, Pathologie und Desorganisation werden lässt"[28].

Sie müsste vielmehr zur schlechthin alles "Soziale", d.h. alles menschliche Bemühen um eine Form des Zusammenlebens umfassende Kategorie erklärt werden, eine Vorstellung, die sich z.B. bei De Clercq (1968) findet: "(Nur) für die Moralisten ist das soziale Problem 'die Frage nach den Fehlentwicklungen und Fehlwirkungen der Sozialordnung einer Gesellschaft hinsichtlich der ihr gestellten Gemeinwohlaufgaben'... – oder auch die Frage der 'sozialen Pathologie' und der ihr gemässen therapeutischen Massnahmen...Ebensowenig ist das soziale Problem (nur S.S.) auf den Konflikt zwischen Arbeitern und Unternehmern in der liberalistisch-kapitalistischen Ökonomie...(zu reduzieren)...(S. 77).

In der hier dargelegten Auffassung ist das soziale Problem konstitutives Element des Menschseins und des Gemeinschaftslebens. Es handelt sich zugleich um den Versuch, das spezifisch Soziale als permanente menschliche Aufgabe anzusehen und aufzuzeigen, wie diese Aufgabe in der sozialen Geschichte realisiert wird. (S. 81)". Dieser Weg über die Generalisierung dürfte mühsamer sein, vor allem wenn man vermeiden will, dass der Problem-Begriff zur alles umfassenden Leerformel wird. Es gibt zudem Sozialwissenschafter, welche aufgrund der Kenntnisnahme der an sich reichlichen theoretischen und Forschungsliteratur über Soziale Probleme zum Schluss kommen, dass "...bisher eine regelrechte Diskussion um die Möglichkeiten einer Soziologie sozialer Probleme...und die unlösbaren theoretischen Probleme und die unüberwindbaren Schwierigkeiten nicht stattgefunden hat." (Haferkamp, 1977, S. 203).

Bevor man resignierend von "Unlösbarkeit" und "Unüberwindbarkeit" der sich stellenden Theorie-Probleme spricht, schlagen wir vor, zu überprüfen, ob es nicht auch an der unkritischen Übernahme problematischer, metatheoretischer Denkprämissen – wie wir dies in bezug auf die diskutierte Devianz-Kategorie zu zeigen versuchten – liegen könnte, wenn es zu keinen Fortschritten in der Theorie Sozialer Probleme gekommen ist. Eine erste Aufgabe müsste demnach darin bestehen, diese Prämissen auf metatheoretischer, insbesondere ontologischer und epistemologischer Ebene systematisch zu klären, also "Theorie der Theorie" zu entwickeln. Erst in einem zweiten Schritt könnte dann gefragt werden, auf welche Weise eine solche Reflexion in die sozialwissenschaftliche Diskussion Sozialer Probleme eingehen könnte[29].

Welcher Weg auch immer beschritten wird, so hätte dies auf jeden Fall die Folge, dass Sozialarbeit nicht mehr darauf angewiesen wäre, eine unbefriedigende, wenngleich mit akademischer Legitimation ausgestattete Kategorie unkritisch zu ihrem theoretischen Ausgangspunkt zu deklarieren, weil ihr keine Alternativen offen stehen.

[28] Als negatives Beispiel hiezu diene der Handbuch-Artikel von Smigel (1971).

[29] Für einen solchermassen angelegten Versuch vgl. Staub S.: Soziale Probleme – Dimensionen ihrer Artikulation, Zürich, 1978.

BIBLIOGRAPHIE

Abele, A. et al., Hrsg. (1975), "Abweichendes Verhalten. Erklärungen, Scheinerklärungen und praktische Probleme" (Stuttgart).
Albrecht, G. (1977), Vorüberlegungen zu einer "Theorie sozialer Probleme", *Soziologie und Sozialpolitik, Sonderheft der KZfSS*, (von Ferber, Ch. & Kaufmann, F.-X., Hrsg 19 (1977) 143-185.
Badura, B. und Gross, P., unter Mitarbeit von Kickbusch, I. und Lins, E. (1976), "Sozialpolitische Perspektiven. Eine Einführung in Grundlagen und Probleme sozialer Dienstleistungen" (München).
Ballerstedt, E. und Glatzer, W., Hrsg. (1975), "Handbuch gesellschaftspolitischer Daten und Indikatoren für die Bundesrepublik Deutschalnd" (Frankfurt/New York).
Becker, H.W., (1966), Whose Side Are We On? (SSSP Presidential Adress 1966), *Social Problems*, 14 (1966) 239-247.
Berger, B.M. (1976), Comments on Mel Kohn's Paper, *Social Problems*, 24 (1976) 115-120.
Besozzi, C. (1976), L'interprétation sociale de la déviance juvénile dans la vie quotidienne, *Schweiz. Z. Soziol.*, 2 (1976) No 1, 63-91.
Blinkert, B. (1976), "Berufskrisen in der Sozialarbeit. Eine empirische Untersuchung über Verunsicherung, Anpassung und Professionalisierung von Sozialarbeitern" (Weinheim und Basel).
Boulet, J. und Oelschlaegel, D. (1976), zur Funktion von Sozialarbeit. Soziale Wohlfahrt als gesellschaftliche Antwort auf Soziale Probleme, *Eurosocial*, 8 (1976) 20-30.
Bunge, M. (1973), "Method, Model and Matter" (Dordrecht).
Capra, F. (1977), "Der kosmische Reigen. Physik und östliche Mystik – ein zeitgemässes Weltbild" (Bern, München und Wien) (engl. Aufl. 1975).
de Clercq, B. (1968), "Soziologie und moderne Gesellschaft. Ein Essay über das soziale Problem" (München).
Clinard, M.W. (1968), "Sociology of Deviant Behavior" (New York).
Cressey, D.R. and Ward, D.A. (1969), "Delinquency, Crime and Social Process" (New York).
Danckwerts, D. (1978), "Grundriss einer Soziologie sozialer Arbeit und Erziehung. Zur Bestimmung der Entwicklung von Sozialarbeit und Sozialpädagogik in der BRD" (Weinheim und Basel).
Devereux, G. (1974), "Normal und Anormal, Aufsätze zur Allgemeinen Ethnopsychiatrie" (Frankfurt/M.).
Douglas, J.D. (1971), "American Social Order. Social Rules in a Pluralistic Society" (New York).
Etzioni, A. (1968), "The Active Society. A Theory of Societal and Political Processes" (London und New York).
Etzioni, A. (1970), Elemente einer Makrosoziologie, *Theorien des sozialen Wandels* (2. Aufl., Zapf, W., Hrsg.).
Fischer, J.L. (1967), Preliminary to a System of Sociology, *Indian J. Soc. Res.*, 8 (1967) I, 1-12.
Fragnière, J.-P. (1976), Vers une sociologie du travail social, *Schweiz. Z. Soziol.*, 2 (1976) No 2 175-182.
Geser, H. (1976), "Entwurf zu einer Funktional-Morphologischen Theorie" (Diss., Soziolog. Inst. Universität Zürich).
Gouldner, A.W. (1953), The Problem of Loyalty in Groups Under Tension, *Social Problems*, 2 (1953) 82-88.
Haferkamp, H. (1977), Von der alltagsweltlichen zur sozialwissenschaftlichen Begründung der Soziologie sozialer Probleme und sozialer Kontrolle, *Soziologie und Sozialpolitik, Sonderheft KZfSS* (von Ferber, Ch. und Kaufmann, F.-X., Hrsg.), 19 (1977) 186-212.
Henslin, J.M. and Roesti, P.M. (1976), Trends and Topics in "Social Problems" 1953-1975, *Social Problems*, 24 (1976) No 1, 54-68.
Hewitt, J.P. and Hall P.M. (1973), Social Problems, Problematic Situations, and Quasi-Theories, *Am. Sociol. Rev.*, 38 (1973) 367-374.
Hill, E.B. (1977), Zu einem Vorschlag für eine Soziologie der Sozialarbeit, *Schweiz. Z. Soziol.*, 3 (1977) 199-202.
Hollstein, W. und Meinhold, M., Hrsg. (1973), "Sozialarbeit unter kapitalistischen Produktionsbedingungen" (Frankfurt/M.).

Katz, J. (1972), Deviance, Charisma, and Rule-Defined Behavior, *Social Problems*, 20 (1972) No 1, 186-202.
Kerscher, I. (1977), "Sozialwissenschaftliche Kriminalitätstheorien. Eine Einführung" (Weinheim & Basel).
Keupp, H. (1976), "Abweichung und Alltagsroutine. Die Labeling-Perspektive in Theorie und Praxis" (Hamburg).
Kosik, K. (1970), "Die Dialektik des Konkreten. Eine Studie zur Problematik des Menschen und der Welt" (Frankfurt/M.).
Liazos, A. (1972), "The Poverty of the Sociology of Deviance : Nuts, Sluts, and Perverts", *Social Problems*, 20 (1972) No 1, 103-120.
Lüderssen, K. und Sack, F., Hrsg (1975/1977), *Seminar : Abweichendes Verhalten*, Bd. 1-3 (Frankfurt/M.).
Malherbe, N. (1977), "Les tendances récentes de la sociologie de la déviance aux Etats-Unis – Origine et orientations générales", *Rev. suisse sociol.*, 3 (1977) No 2, 145-184.
Maslow, A.M. (1970/1954), "Motivation and Personality" (New York).
Matza, D. (1969), "Becoming Deviant" (New Jersey).
Merton, R.K. (1971), Social Problems and Sociological Theory, *Contemporary Social Problems*, (Merton, R.K. and Nisbet, R., Eds. 793-845.
Montandon, C. (1976), Problèmes et perspectives de la sociologie de la déviance : Causes ou conséquences de la crise en sociologie ?, *Rev. suisse sociol.*, 2 (1976) No 1, 145-163.
Obrecht, W. (1972), "Eine Metatheorie zur Theorie von Kultur und Sozialstruktur" (Soziolog. Institut Universität Zürich).
Perlman, J.E. (1976), "The Myth of Marginality. Urban Poverty and Politics in Rio de Janeiro, Berkeley and Los Angeles" (London).
Perrenoud, Ph. (1975), Deviance : Objet Sociologique ou Problème de Société ? *Communication au 3e Congrès de la Société suisse de sociologie* (Manuscrit).
Piaget, J. (1973), "Der Strukturalismus" (Olten und Freiburg i. Br.).
Richter, H.E. (1974), "Lernziel Solidarität" (Reinbek b. Hamburg).
Rogers, C.R. (1974), "Encounter-Gruppen. Das Erlebnis der menschlichen Begegnung" (München).
Roessner, L. (1975), "Theorie der Sozialarbeit" (München und Basel).
Roessner, L. (1977), "Erziehungs- und Sozialarbeitswissenschaft. Eine einführende Systemskisse" (München und Basel).
Sack, F. (1973), Abweichendes Verhalten – Folgerungen für die Sozialarbeit, *Gesellschaftliche Perspektiven der Sozialarbeit,* Bd. 1, (Otto, H.-U. und Schneider, S., Hrsg 129-150.
Smigel, E.O., Ed. (1971), "Handbook on the Study of Social Problems" (Chicago).
Stallberg, F.W. und Stallberg, R. (1976), "Randgruppen" – Probleme eines Begriffs, *Neue Praxis*, 6 (1976) 200-210.
Steinert, H. (1972), "Die Strategien sozialen Handelns. Zur Soziologie der Persönlichkeit und der Sozialisation" (München).
Tuggener, H. (1971), "Social Work" (Weinheim und Basel).
Watzlawick, P. *et al.* (1972), "Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien" (Bern).
Weinberg, G.M. (1975), "An Introduction to General Systems Thinking" (New York).
Westhues, K. (1973), Social Problems as Systematic Costs, *Social Problems*, 2 (1973) No 4, 419-431.
Withehead, A.N. (1949/1925), "Wissenschaft und moderne Welt" (Zürich).
Wheeler, St. (1976), Trends and Problems in the Sociological Study of Crime, *Social Problems*, 23 (1976) No 5, 525 ff.
Wilkins, L.T. (1964), "Social Deviance. Social Policy, Action and Research" (London).